

Menschen in Beruf, Handel und Handwerk (47)

Clemens Peters aus Weywertz - ein leidenschaftlicher Radfahrer

Hubert Jates

Clemens wurde am 15. April 1936 in Weywertz als fünftes von acht Kindern der Eheleute Johann Peter Peters (*1893 †1982) und Margaretha Danne-mark (*1904 †1990) geboren. Die Eltern betrieben eine Landwirtschaft und der Vater war Holzfuhrmann. Clemens besuchte die Weywertzer Volksschule bis zum 8. Schuljahr. Im Gespräch erinnerte er sich an die Lehrerinnen Fr. Daniel und Margarethe Heinen-Fischer sowie die nach dem Krieg wirkenden Lehrer Emile Jacob, Eugène Bouillon und Alphonse Hilger.

Jugend- und Arbeitsjahre

Nach Abschluss der Volksschule arbeitete er zu Hause in der Landwirtschaft und ging sehr oft mit dem Vater zum Torfstechen ins nahe Hohe Venn, da die Familie mit Torf heizte - das war ein gutes Heizmittel und Holz war zu teuer. Anfang der 1950er Jahre verdingte ihn der Vater in den Monaten Juni und Juli für 5-6 Wochen zur Heuernte nach Solwaster. Dabei verdiente er 200 BF pro Tag bei gutem Wetter und nur die Hälfte, wenn es regnete.

Von Oktober 1951 bis März 1952 arbeitete er als Knecht in Xhendremael (Gemeinde Ans bei Lüttich) in einem großen Bauernbetrieb mit Getreide- und Zuckerrübenanbau. Dort verdiente er 1.500 BF/Monat. Als 17-Jähriger arbeitete er ab 1953 bis Dezember 1955 in der Sägerei Peterges in Sourbrodt, wo er 17 BF/Stunde verdiente.

Anschließend begann er seinen Militärdienst bei den Ardennenjägern in Vielsalm. Seine Ausbilder waren u.a. Felix Aussems aus Walhorn und Paul Dannemark aus Weywertz. Nach Ende der Dienstzeit im Sommer 1957 arbeitete er einige Monate für die Sägerei Peterges am Kalterherberger Bahnhof. Hier wurde Grubenholz auf Waggonen

verladen. Zur Arbeit fuhr er stets mit dem Fahrrad. Zu Beginn des Jahres 1958 trat er eine neue Arbeitsstelle in der Sägerei Reinertz in Weywertz an und blieb bis Mai 1960.

Anschließend fand er einen neuen Job als Handlanger beim Elsenborner Bauunternehmer Desenfants. Hier erlernte er im Laufe der Zeit das Maurerhandwerk. Bis 1972 blieb er in dem Betrieb und verdiente anfangs etwa 25 BF/Stunde. Er fand eine neue Anstellung bei der Baufirma *Boma* in Herve. Dieses Unternehmen arbeitete als Subunternehmen für das große Aachener Bauunternehmen *Goffart* und *Münzenberg*. Beide waren Fußballer der *Alemannia Aachen*. Bei *Boma* blieb er bis Juli 1986. Eine Großbaustelle war damals der Umbau des Aachener *Tivoli*-Stadions, wo man an 3 Seiten die Stehtribünen errichten musste. Etwa 12.000 Stufen à 120 kg mussten verlegt werden - eine wahre Herkulesarbeit. Clemens konnte keine Treppen mehr sehen, geschweige denn steigen. Da spürte man den Rücken und die Hüftknochen am Feierabend, sagte er.

Ab Sommer 1986 bis zur Pension 1994 blieb er beim Weywertzer Unternehmer Willy Reinertz (*Venn Lennert*). Größere Projekte waren in jenen Jahren der Neubau der Crombacher Schule, Erweiterungen an der Schönberger Schule und die Renovierung der Bütgenbacher Pfarrkirche. Bei Rentenbeginn erkrankte er u.a. an Magenbeschwerden, musste operiert werden und verbrachte einige Zeit im Uni-Klinikum von Sart-Tilman.

Beginn einer Leidenschaft

Während der Genesungsphase suchte er Kontakt zur Natur und machte viele Spaziergänge um Weywertz. Da dies ihm aber zu eintönig wurde, kam er

auf die Idee, sich ein Fahrrad zuzulegen. Gesagt, getan. Seine Frau fuhr ihn zum Simmerather Fahrradhändler Hermanns, wo er ein Fahrrad der Marke *Recker* erwarb. Das Gefährt war mit Nabenschaltung und 7 Gängen ausgestattet. Die Heimfahrt war für den total ungeübten Radfahrer eine kleine Tortur; er bekam Krämpfe und keuchte heftig, um nach Hause zu kommen.

Anfangs musste er sich überwinden, auf das Fahrrad zu steigen, um in die Gewohnheit zu kommen. So langsam steigerte er sich dann. Die Ausflüge führten ihn zunächst in die Weywertzer Nachbardörfer. Nach und nach weitete er die Tour aus und fuhr über Kalterherberg-Höfen-Wahlerscheid-Rocherath - rund 40 km. Etwas später verlängerte er diese Strecke bis Schleiden, Hellenthal und Losheimergraben. Hierbei musste die Steigung auf der dreispurigen Straße von Hellenthal



Clemens Peters in Kevelaer (2008).
(Alle Fotos: Sammlung C. Peters)

nach Hollerath überwunden werden. Durch die Anstrengungen verlor er fast 15 kg Gewicht, was seinem Körper zugutekam. Ausdauer und eiserner Wille zeichneten ihn aus.

Seine erste größere Fahrt führte ihn ins etwa 100 km entfernte Köln. Er wollte unbedingt mal auf die Domplatte. An Christi Himmelfahrt 2000 ging's los: Aufstehen um 3 Uhr, Frühstück und Abfahrt um 4 Uhr in voller Montur mit Helm und Warnweste; es war noch dunkel. Nach einer Stunde Fahrt legte er eine Imbisspause in Lechenich an der B265 ein. Dann setzte er die Fahrt fort und gelangte über die Luxemburger Straße ins Kölner Stadtgebiet. Nach einer Fahrt quer durch die Stadt kam er schließlich gegen 9 Uhr am Dom an - früher als geplant. Sein Sohn sollte ihn in Köln abholen, doch da er noch etwas Zeit hatte, beschloss er, auf den Domturm zu steigen. An der Eintrittskasse fragte die Dame ihn, ob er per Fahrrad angereist sei. Als er ihr erklärte, dass er sogar aus Belgien mit dem Fahrrad nach Köln gekommen sei, war sie recht erstaunt und schenkte ihm den Eintritt als Belohnung. Den Aufstieg über 533 Treppenstufen schaffte er zwar, aber „*dat wor net jrad niist*“, meinte Clemens.

Die Fahrt hatte ihm so gut gefallen, dass er ab dem Jahre 2001 jedes Jahr zu Christi Himmelfahrt nach Köln

und am gleichen Tag wieder zurück geradelt ist. In manchen Jahren habe er die Strecke sogar zweimal zurückgelegt. Einige Male hatte er einen Platten, weil bei der Fahrt durch die Stadt Glasscherben auf der Straße lagen. In Deutschland fällt der Vatertag mit Christi Himmelfahrt zusammen. Dabei fließt das Bier bisweilen reichlich und geht das eine oder andere Glas zu Bruch...

Radfahrten zur Küste

Im Juni 2007 machte Clemens eine Belgien-Fahrt, von Weywertz nach Ostende. Zu der 300-km-Tour startete er um 3 Uhr morgens. Über Landstraßen ging es zunächst nach Lüttich. Die weiteren Etappen waren dann Löwen, Aalst, Gent, Eeklo Brügge und schließlich Ostende. Bei der Ankunft im kleinen Hotel fragte ihn der Besitzer: „*Heb je gefietst?*“ (Sind Sie geradelt?) Seine bejahende Antwort und die Erläuterungen zu seiner Belgientour lösten Erstaunen beim Wirt aus und beschernten ihm ein Gratisgetränk („*e jot Stella*“). Flandern sei ein wahres Fahrradparadies, so Clemens. Er schwärmte vom flachen Land, vom Zustand der Fahrradpisten und von den schönen alten Städten und Dörfern. Ab und an habe er sich unterwegs erschrocken, denn die Getreidebauern hatten abschreckende Schussanlagen gegen die Vogelplage installiert, die bisweilen heftig und unverhofft knallten.

Diese Tour zur Küste hat er 7-8 Mal absolviert. Vor Ort standen dann auch noch einige Fahrradtouren auf dem Programm. Seine Frau reiste per Zug nach. Beide verblieben dann ein paar Tage am Meer und kehrten zusammen mit der Bahn nach Hause zurück.

Einige Male fuhr er über Visé und Hasselt, immer entlang des Albertkanals, nach Antwerpen. Es sei eine etwas eintönigere Fahrt gewesen, so seine Einschätzung. Bevor der Ravel-Weg eröffnet war, führte ihn seine Lieblingstour von Weywertz nach Losheim, Prüm, Pronsfeld, Bleialf, Steinebrück, St.Vith und Weismes nach Hause zurück. Besonders das Umfeld des Pronsfelder Bahnhofs habe ihm gut gefallen. Alles sei sehr sauber und schön hergerichtet gewesen. Beliebt war auch immer ein Zwischenstopp am Montener „Terminus“ bei Roger.

Da Clemens ein kontaktfreudiger Mensch ist, versteht es sich von selbst, dass er unterwegs mit vielen Menschen ins Gespräch kam. Diese zeigten sich denn auch stets sehr interessiert an seinen Langstrecken-Fahrten und seien bisweilen verwundert gewesen, dass es in Belgien auch deutschsprachige Landsleute gibt. Dies wiederum war ihm nicht verständlich.

Clemens zeigte sich begeistert von den Sonnenaufgängen, die man erlebt, wenn man zeitig in die Pedale steigt.



Clemens' abgestempelte Pilgerkarte.

Verständlicherweise wird im Winter nicht so viel gefahren. Bei glatten oder verschneiten Straßen gehe er lieber spazieren, meinte er. Er halte sich in jedem Fall fit.

Bei einem Urlaub in Mauthausen/Österreich hatte er Pech. Er übersah einen Fußgänger, musste ausweichen und geriet unter ein Auto. Eine gebrochene Schulter und ein beschädigtes Fahrrad waren die Folgen. Mit dem Hubschrauber wurde er in ein nahe gelegenes Krankenhaus geflogen, das er aber nach kurzer Pflege schon am folgenden Tag verlassen konnte. Ein Polizist meinte: „Ich muss ihnen wohl einen Strafzettel ausstellen.“ Als Clemens diesen bezahlen wollte, sagte der Polizist wohlwollend: „Schon gut, ich erlasse ihnen die Strafe, aber dafür kaufen Sie sich einen Helm!“ Dies habe er sofort getan und trage seither immer den Fahrradhelm.

Fahrradtour nach Santiago de Compostela

Seine Frau Laura (*18.03.1936) unterstützt ihn sehr bei seiner Leidenschaft. Ohne ihre Hilfe und ihr Verständnis hätte er das nie geschafft, meinte Clemens anerkennend. Er hatte sie beim Weywertzer Kirmesball kennengelernt. Sie stammt aus Wirtzfeld und ist die Tochter der Eheleute Leo Drösch (1900-1969) und Helene Drösch (1903-1984). Laura und Clemens Peters-Drösch sind seit 1964 verheiratet und haben 2 Kinder.

Selbst Pilgerreisen gehörten ins Programm von Clemens Peters. So fuhr er sehr gerne ins 160 km entfernte Kevelaer oder nach Echternach. Hierhin folgte seine Frau per Pkw und beide nahmen an der Springprozession teil.

Eines Tages wurde eine richtig große Tour geplant; sie sollte quasi die Krönung sein: eine Fahrt nach Santiago de Compostela. Am 2. Mai 2011 um 4 Uhr in der Früh ging es in Weywertz los. Die Strecke war in 13 Tagesetappen von je rund 175 km eingeteilt: Weywertz - Signy l'Abbaye (Ardennes) - Chenoise (Seine-et-Marne) - Lamotte-Beuvron (Loir-et-Cher) - Chauvigny (Vienne) - Montpon-Villeneuve de Marsous (Landes) - St-Jean-Pied-de-Port (französisch-spanische Grenze) -

Estella - Burgos - Astorga (Léon) - Sarria (Galizien) und schließlich Santiago de Compostela. Die vorletzte Etappe von Astorga nach Sarria (256 km) fuhr er in einem Stück, denn er hatte viel Rückenwind. Am 2. Etappentag fand er abends keine Unterkunft, sodass er in einem alten Geräteschuppen schlafen musste.

Diese lange Fahrt bleibe unvergessen, sagte er stolz. Es sei ihm aufgefallen, dass die Franzosen sehr guten Wein, aber noch viel besseres Wasser hätten. Er habe auch stets großen Respekt vor der Fahrweise der französischen Autofahrer gehabt. In einem Département habe er ein Verkehrsschild entdeckt, das einen Lkw und einen Radfahrer zeige mit der Inschrift „*On partage la route*“ (Wir teilen uns die Straße).

Einige Zahlen und Schlussfolgerung

Clemens ist heute mit 86 Jahren immer noch fest im Sattel und legt täglich rund 40 km, d.h. jährlich 15.000 km zurück. Der Ravel-Weg sei eine ideale Erfindung, so seine Einschätzung. Dabei kämen auch die schönen Landschaften zur Geltung. „Unsere Natur hier ist sehr schön, man muss sie nur sehen“, meinte er.

In den vielen Jahren lernte er zahlreiche Mitsportler kennen und ab und zu begegnet man sich irgendwo und irgendwann unterwegs. Freitagmorgens treffen sich die Biker bei Bäcker Halmes in Bütgenbach zur „*Klaaf-on Laach-Runde*“. Mit ihm sind dies Hermann Lux aus Hünningen, Erich Maus von der Ameler Mühle, Hubert und Klara Justen aus Breitfeld, Werner und Elly Colonerus¹ aus dem Ourgrund, Erwin Reuter aus St Vith und Emil Den Tandt aus Amel.

Seine ersten 100.000 km erreichte Clemens am 9. April 2015 auf der Strecke Weywertz-Jünkerath. Seit 2008 besitzt er ein zweites Fahrrad der Marke „*KTM Roloff*“ mit 14-Gang-Schaltung. Im Winter fährt er mit Spikes. Die Lebensdauer eines Fahrrades beträgt bei ihm je nach Fahrstil und Straßenzustand 10 bis 15 Jahre. In all den Jahren hatte er bis auf das Urlaubsmalheur in Österreich nie größere Pannen oder Unfälle. Am 23. November 2020 wurde die Marke von 200.000 km erreicht, auch auf der Weywertz-Jünkerather Piste. Im ersten Corona-Jahr fuhr er insgesamt fast 30.000 km.

Im Dezember 2020, kurz vor Weihnachten, kaufte er sich ein E-Bike der Marke Kettler mit Doppelmotor. „*Sächer hüe verdeent äen däm Aalder*“, meinte Clemens. Er tritt täglich in die Pedale, außer freitags und samstags. Je nach Jahreszeit und Wetterlage ist er meistens schon morgens um 7.30 Uhr bis 12 Uhr und nachmittags von 13 bis 17 Uhr unterwegs.

Auch in diesem Jahr ist er wieder nach Köln und nach Bernkastel-Kues geradelt. Die hiesigen Ravelstrecken (Vennbahn und Trois-Ponts-Losheim) fährt er fast blind, da kennt er jeden Baum und jeden Strauch. Ende Juli 2022 war der Kilometerstand des E-Bikes auf knapp 25.000 km angewachsen.

Clemens ist zuversichtlich, gesund genug zu bleiben, um es bei seinem Tagespensum auch noch bis zur 6. „Weltumrundung“ zu schaffen. Wahrhaftig, eine fabelhafte Leistung - getreu dem Radfahrerleitspruch „Kurze Tritte, stramme Kette“!

¹ Siehe Jates, H.: Der Förster Werner Colonerus, ZVS 2020-01, S. 10.



Zwei volle Km-Zähler als Beleg für die bis November 2020 gefahrenen Strecken.